

Die Rezeption von Elias Canetti in Polen

Ewa Krynicka

Was dem polnischen Leser heutzutage als selbstverständlich erscheint, nämlich die Präsenz der österreichischen Literatur in Polen und ihr fester Platz als eine autonome und wertvolle Nationalliteratur, war noch vor sechzig Jahren bei weitem nicht so selbstverständlich. Es bedurfte der Bemühungen zahlreicher Germanisten, Literaturkritiker und Übersetzer, bis sich die österreichische Literatur ihren Weg zur breiten Öffentlichkeit bannte. Und da die Rezeption von Elias Canetti mit dem Transfer der österreichischen Literatur nach Polen eng zusammenhängt, wird zunächst ihre allgemeine Aufnahme kurz skizziert, um die Rezeption von Elias Canetti in einem etwas breiteren Kontext zu zeigen.

Es gibt wesentliche Unterschiede in dem Prozess der Aneignung der deutschen und österreichischen Literatur in Polen. Die unmittelbar nach 1945 spürbare Abneigung der Polen gegen alles, was aus Deutschland kam, hatte ihre Wurzeln nicht nur in den Ereignissen der jüngsten Geschichte (dem Zweiten Weltkrieg), sondern sie reichte bis ins 19. Jahrhundert und in die in dieser Zeit intensiv betriebene Germanisierungspolitik, die in der polnischen Bevölkerung tiefe Spuren hinterließ. Die Aufnahme der österreichischen Literatur wurde dagegen durch diese negativen und historisch bedingten Konnotationen nicht beeinflusst, denn Polen hatten in dem von Österreich annektierten Land deutlich bessere Lebensbedingungen als in anderen Teilungsgebieten. „Die Vermittlung österreichischer Literatur nach Polen war in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg nie auf politische oder psychologische Hindernisse gestoßen. Im Gegenteil, sie wurde immer als eine Bereicherung der eigenen Kulturszene empfunden, als eine Erweiterung der intellektuellen und ästhetischen Horizonte der polnischen Intelligenz.“¹

Das positive Verhältnis des polnischen Lesers zu den literarischen Produkten aus Österreich lässt sich gleichfalls auf das Kulturphänomen Mitteleuropa und den hohen Stellenwert des österreichischen Schrifttums in Europa zurückführen. Für die Eliten gehörte es einfach zum guten Ton, Autoren wie Kafka, Rilke und Zweig zu lesen. Dieses durchaus positive Bild der Rezeption der österreichischen Literatur trübt jedoch die Tatsache, dass diese Autoren noch in den fünfziger Jahren hauptsächlich als Weltliteratur und nicht als österreichische Literatur rezipiert wurden. Dies ändert sich allmählich in den 60er und 70er Jahren dank der Arbeit vieler Kulturzeitschriften und Verlage², sowie der Kulturpolitik des Staates³, sodass heutzutage die Autonomie der österreichischen Literatur von keinem angezweifelt wird.

Elias Canetti begann man in den 60er Jahren zu verlegen und Iwona Ewertowska-Klaja spricht von einer „sukzessiven Entwicklung [der Aufnahme Elias Canettis in Polen, E.K.], die parallel mit den polnischen Veröffentlichungen der Werke Canettis vor sich ging.“⁴ Eine wichtige Zäsur in der Rezeption bildet das Jahr 1981. Die Verleihung des Nobelpreises an

¹ Kaszyński, Stefan H.: Seit drei Jahrzehnten präsent. Zur Rezeption in Polen. In: Bayer, Wolfram (Hg.): Kontinent Bernhard. Zur Thomas-Bernhard-Rezeption in Europa. Wien, Köln, Weimar 1995, S. 430-431.

² Diese Belegung auf dem polnischen Buchmarkt belegen gleichfalls die Zahlen. Wenn in den Jahren 1945-1955 insgesamt 15 Bücher österreichischer Autoren herausgegeben wurden, so erschienen zwischen 1966 und 1977 bereits 74 Werke von 34 Österreichern.

Vgl. Rosner, Edmund: Drei Phasen literarischer Beziehungen zwischen Polen und Österreich. Ein Beitrag zur Problematik der Rezeption nach 1945. In: *Studia germanica posnaniensia*, Heft 6. Poznań 1977, S. 87-102.

³ Zu den wichtigsten Ereignissen jener Zeit gehören: Gründung der Polnisch-Österreichischen Gesellschaft (1959) und des Österreichischen Leserraums in Warschau (1965), sowie Unterzeichnung des Kultur- und Wissenschaftsabkommens zwischen Polen und Österreich (1966).

⁴ Ewertowska-Klaja, Iwona: Zur Canetti-Rezeption in Polen. In: Kaszyński, Stefan H. (Hg.): Die Lesbarkeit der Welt. Elias Canettis Anthropologie und Poetik. Poznań 1994, S. 189.

Elias Canetti begleiten viele Kommentare in polnischen Literaturzeitschriften und ausführliche Besprechungen seines Werkes. Seit Anfang der 80er Jahre lässt sich eine intensiviertere Beschäftigung mit Canettis Schaffen verzeichnen. Zu betonen ist, dass der Autor einerseits als Österreicher aufgenommen wurde, andererseits sah man in ihm den Schriftsteller von einem sehr hohen Rang, dessen Werk zum Kanon der europäischen Literatur zählt. Der Status von Elias Canetti wurde mit dem von Franz Kafka, Robert Musil, Hermann Broch, James Joyce oder Thomas Mann verglichen.

1. Der Prosaschriftsteller

1.1. Die Blendung

In den frühen 60er Jahren war Canetti nicht nur in Polen, sondern auch in den deutschsprachigen Ländern halb vergessen. Desto größer scheint die Leistung derjenigen zu sein, die in damaliger Zeit begannen, das Leseforum mit dem Schaffen des Schriftstellers vertraut zu machen. Das dem Theater gewidmete Periodikum *Dialog* und die Posener Zeitschrift *Nurt* druckten als erste umfassendere Beiträge über Canettis Werk.⁵ Die renommierte Übersetzerin Edyta Sicińska nahm sich der Übertragung der *Blendung* an, sodass 1966 das mit einem Nachwort des bekannten Literaturkritikers und Kenners österreichischer Literatur, Roman Karst, versehene Buch polnischen Lesern präsentiert werden konnte.⁶

Sicińska entschied sich, die englische Übersetzung des Titels *Auto da fé* zu übernehmen, wofür nicht alle Kritiker Verständnis zeigten. Adam Krzemiński glaubte, der Titel sei „schlecht klingend“⁷ und Barbara Surowska⁸ machte darauf aufmerksam, dass der polnische Titel den für den Roman wesentlichen Aspekt des Blind-Werdens verliert.

Die Rezeption der *Blendung* verlief in Polen äußerst positiv, und es verwundert die Vielfalt der zur Auslegung des Werkes angewandten Interpretationsansätze.

Beinahe in allen Beiträgen wird betont, dass Canetti seiner Zeit voraus war. Die Rezensenten deuten den Roman als Zeitdiagnose im doppelten Sinne: einerseits als Antizipation historischer Ereignisse (des Faschismus und des Zweiten Weltkrieges), und andererseits als Offenlegung der fortschreitenden Entfremdung des Individuums in der modernen Massengesellschaft. Sie bemühen sich gleichfalls, den Schriftsteller in der literarischen Tradition zu situieren und Ursachen für die verspätete Rezeption des Romans im deutschsprachigen Raum zu finden. Einer eingehenden Analyse wird auch die Skurrilität der Gestalten sowie die Poetik des Absurden und der Groteske unterzogen.

Roman Karst spricht in seinem viel gelobten Nachwort von dem in *Auto da fé* präsenten Konflikt zwischen dem Individuum (Kien) und Masse (Therese, Pfaff, Fischerle). Beide Elemente, Individuum und Masse, diese zwei entgegengesetzten Extremitäten, nehmen dämonische Züge an, was die Romanwelt monströs und grotesk wirken lässt. Kien sieht die Welt verkehrt, er verzichtet auf alle Sinneseindrücke und widmet sich der reinen Wissenschaft mit dem Ziel, sich von der Gesellschaft völlig abzugrenzen. Die Isolation von der Masse erweist sich jedoch als unmöglich, woran er schließlich scheitert.

⁵ Przedstawiamy Eliasa Canettiego. In: *Dialog*, Heft 7. Warszawa 1965, S. 132-135.

Orłowski, Hubert: Równy Brochowi i Kafce? In: *Nurt*, Heft 8. Poznań 1965, S. 40-41.

⁶ Canetti, Elias: *Auto da fé*. Übersetzt von Edyta Sicińska. Nachwort von Roman Karst. Warszawa: Czytelnik 1996.

⁷ Krzemiński, Adam: Nobel 81. In: *Polityka*, Heft 43. Warszawa 1981, S. 9.

⁸ Surowska, Barbara: Don Kichot walczący z wiatrakami śmierci. In: *Literatura na świecie*, Heft 8. Warszawa 1982, S. 130-145.

Wenn Karst den Protagonisten bedauernswert und tragikomisch nennt, so versucht Werner⁹, auch seine positiven Züge aufzuzeigen. In dieser Deutung ist Kien der nonkonformistische und eigenen Idealen treu bleibende Märtyrer, der authentisch leben wollte. Der Rezensent sieht in der Liebe zum Geld und in der Huldigung rein materieller Werte die die Masse am besten charakterisierenden Eigenschaften.

Włodzimierz Pawłowski¹⁰ und Zbigniew Światłowski¹¹ verlegen den Konflikt auf eine andere Ebene. In ihrer Auffassung hat man es hier mit einer Parabel über die Inkompatibilität zweier Ordnungen, der Geistesordnung und der Weltordnung, zu tun. Bis zu einem gewissen Zeitpunkt gab es eine scharfe Teilung zwischen diesen Sphären und man glaubte an die Überlegenheit des Geistes und somit die Überlegenheit der Kultur, die die Dämonen des Bösen beschwören konnte. *Die Blendung* erzählt von der Aufhebung dieser Trennung, was zugleich den Zerfall der Welt, die auf diesem Dualismus gründete, unweigerlich nach sich zieht. Światłowski weist in diesem Zusammenhang auf die Symbolik der Bibliothek hin. Sie versinnbildlicht den Tempel des Wissens oder das Bollwerk des Humanismus, das am Schluss des Romans fallen muss.

Für den Posener Germanisten Hubert Orłowski verkörpert der Büchermensch „die Niederlage eines degenerierten Intellekts.“¹² (übersetzt von E.K.¹³) Der Gegensatz Intellektueller-Gesellschaft sei in Wirklichkeit ein Pseudokonflikt. Er wurzelt nämlich nicht in der moralischen Zerrissenheit des Sinologen, sondern in der Störung seines ganzen Wahrnehmungsmechanismus, mit dem er die Impulse von außen empfängt.

In vielen Rezensionen wird Kien mit Don Quijote verglichen und als erster bediente sich dieser Gegenüberstellung Roman Karst in seinem aufschlussreichen Nachwort. Don Quijote, so Karst, setzt die Bilder seiner Imagination mit der Realität gleich, während Kien die Wissenschaft mit der Wirklichkeit identifiziert. Der eine scheitert an seiner ausschweifenden Fantasie, der andere am Fehlen jeglicher Einbildungskraft. Gemeinsam ist den beiden Helden ihre grenzenlose Naivität.

Das Don Quijote-Motiv taucht gleichfalls in dem Artikel von Janina Katz auf.¹⁴ Die Interpretin verweist aber darauf, dass Kien nicht gegen Windmühlen, die für eine scheinbare und imaginäre Bedrohung stehen, kämpfte, denn in seinem Fall war die Gefahr ganz real.

Einen anregenden und originellen Beitrag zu der *Auto da fé*-Auslegung leistete der in Polen angesehene Kritiker Zbigniew Bieńkowski mit seinem in der Monatsschrift *Twórczość* erschienenen Text.¹⁵ Der Rezensent zeigt, dass sich in der *Blendung* alles in der Dimension des Wahnsinns abspielt.¹⁶ Jede der auftretenden Gestalten ist ad absurdum geführt, es sind reine Geschöpfe der Literatur und man kann von keiner Korrelation zwischen der fiktiven Welt des Romans und der wirklichen (außerhalb des Buches) existierenden Welt sprechen. Deshalb muss Peter Kien, die literarische Kunstfigur, mit dem letzten Wort des Romans sterben.

Es ist an dieser Stelle unmöglich, all die Blickrichtungen zu skizzieren, die in den zahlreichen Rezensionen polnischer Literaturforscher repräsentiert werden. Aber schon der kleine oben

⁹ Werner, Andrzej: W kręgu tragicznych alternatyw. In: Nowe książki, Heft 2. Warszawa 1967, S. 76-77.

¹⁰ Pawłowski, Włodzimierz: Anatomia szaleństwa. Nobel literacki 81. In: Literatura, Heft 45. Warszawa 1981, S. 7,15.

¹¹ Światłowski, Zbigniew: Elias Canetti czyli spojrzenie w otchłań. In: Odra, Heft 4. Wrocław 1981, S. 43-46.

¹² Orłowski, Hubert: Klęska zwyrodniałego intelektualizmu. In: Nurt, Heft 1. Poznań 1967, S. 59.

¹³ E.K. steht an dieser Stelle und in weiterem Text für Ewa Krynicka.

¹⁴ Katz, Janina: Elias Canetti po polsku. In: Życie literackie, Heft 3. Kraków 1967, S. 11.

¹⁵ Bieńkowski, Zbigniew: Poza rzeczywistością rzeczywistą. In: Twórczość, Heft 5. Warszawa 1967, S. 134-137.

¹⁶ Es ist ein zäher Kampf zwischen vier Wahnsinnigen: Kien, der in einer völlig abgekapselten Bücherwelt lebt, Therese, die die in den Wahnsinn gestürzte „ewige Weiblichkeit“ verkörpert, Fischerle, der dem Wahnsinn seines Traumes, ein Millionär zu sein, verfiel, und dem brutalen Pfaff, der die „ewige Männlichkeit“ symbolisiert.

dargestellte Ausschnitt ist ein Beleg dafür, dass man *Auto da fé* in Polen mit großem Interesse aufnahm. Insgesamt wurde der Roman viermal verlegt (1966, 1979, 1995 und 1999), und während die erste Auflage 10 000 Exemplare betrug, belief sich die zweite auf 30 000. Die hohe Beurteilung des Werkes von der Kritik legte den Grund zu der Rezeption weiterer Werke des Schriftstellers.

1.2. Autobiographien

Die Verleihung des Nobelpreises an Elias Canetti fiel mit der polnischen Edition des ersten Teils seiner Autobiographie *Die gerettete Zunge. Geschichte einer Jugend* (auf Polnisch *Ocalony język: historia pewnej młodości*¹⁷) zusammen. Das Buch des Nobelpreisträgers war innerhalb kurzer Zeit vergriffen, sodass 1986 eine neue Auflage folgte. In den nächsten zehn Jahren erschienen im Verlag Czytelnik weitere Teile Canettis Vita: 1988 *Die Fackel im Ohr (Pochodnia w uchu*¹⁸) und 1991 *Das Augenspiel (Gra oczu*¹⁹). Die Übertragung aller drei Bände lieferte die hervorragende Übersetzerin Maria Przybyłowska, die sich auf Canetti spezialisierte; ihr Name wird noch öfter in diesem Artikel vorkommen, weil sie auch andere Werke von Canetti übersetzte und für ihre translatorische Leistung viel Lob erntete. Der Posener Germanist Krzysztof Mausch²⁰ betont das hohe sprachliche Niveau der autobiographischen Originaltexte, deren Übersetzung die präzise Kenntnis des gesamten von Canetti entwickelten Begriffssystems und der Poetik seiner Texte voraussetzt. Maria Przybyłowska leistete mit ihrer meisterhaften Übertragung einen unschätzbaren Beitrag zum Erfolg der *Geretteten Zunge*, der wiederum den weiteren autobiographischen Bänden und der Präsenz des Schriftstellers in der polnischen Literaturszene den Weg ebnete.

Die Kritik deutet *Die gerettete Zunge* als Schlüssel zu Canettis Werk. Hervorgehoben wird die ungewöhnliche kulturelle und vor allem sprachliche Vielfalt, der der Autor als Kind begegnete.²¹

Waldemar Chołodowski entwirft vor dem Leser das Bild eines verzärtelten Jungen, der die Welt nur mittelbar und sehr spezifisch, nämlich auf die Sprache fixiert, erfährt, worauf schon der Titel der Rezension, *Chuom Buobilu*, hinweist und was der Rezensent mit zahlreichen Beispielen belegt.²² Die Welt des kleinen Elias sei eine Welt im Kopf, und Chołodowski geht so weit, dass er Canetti mit seinem späteren Protagonisten, dem weltfremden Peter Kien, vergleicht. Für Ryszard Pietrzak ist *Die gerettete Zunge* vorwiegend ein Buch über die Mutter, er thematisiert gleichfalls Elias unstillbaren Lesehunger, ebenso unterstreicht er die große Bedeutung der Autobiographie für die richtige Auslegung von *Auto da fé*.²³

Die Herausgabe der *Fackel im Ohr* (1988), deren umfangreicher Vorabdruck 1982 in *Literatura na świecie* erschien²⁴, begleiten ausführliche und anspruchsvolle Rezensionen, zu

¹⁷ Canetti, Elias: *Ocalony język: historia pewnej młodości*. Übersetzt von Maria Przybyłowska. Warszawa: Czytelnik 1981.

¹⁸ Canetti, Elias: *Pochodnia w uchu*. Übersetzt von Maria Przybyłowska. Warszawa: Czytelnik 1988.

¹⁹ Canetti, Elias: *Gra oczu*. Übersetzt von Maria Przybyłowska. Warszawa: Czytelnik 1991.

²⁰ Mausch, Krzysztof: *Autobiografia Canettiego*. In: *Nurt*, Heft 9. Poznań 1988, S. 23.

²¹ Vgl. Chołodowski, Waldemar: *Chuom Buobilu*. In: *Literatura*, Heft 44. Warszawa 1981, S. 12.

P.W.: *Historia pewnej młodości*. In: *Literatura*, Heft 7/8. Warszawa 1986, S. 67.

Pietrzak, Ryszard: *Młodość laureata*. In: *Trybuna Ludu*, Heft 254. Warszawa 1981, S. 5.

²² Vgl. Anm. 21.

²³ Ebd.

²⁴ Canetti, Elias: *Pochodnia w uchu*. Übersetzt von Maria Przybyłowska. In: *Literatura na świecie*, Heft 8. Warszawa 1982, S. 8-55.

erwähnen sind insbesondere die von Krzysztof Mausch²⁵ und Zygmunt Bauer²⁶. Mausch konzentriert sich in seinen Erwägungen grundsätzlich auf drei Aspekte der *Fackel im Ohr*: den ethischen Faden (Kategorien des Bösen und des Todes), die subtile Anwesenheit Canettis im Text und seine gleichzeitige diskrete Distanz zum Erzähler, sowie die im Roman verfolgbare Geburt von Ideen, die später in der *Blendung* und *Masse und Macht* Ausdruck fanden.

Bauer sieht die Besonderheit des zweiten Teils der autobiographischen Trilogie darin, dass er vor dem Leser den Weg zum komplizierten Inneren des bekannten und rätselhaften Dichters eröffnet. Und dieser Weg ist enorm wichtig, weil Canetti, der Schriftsteller-Narzisst, immer wieder zu sich selbst, dem Zentrum der Wirklichkeit, zurückkehrt, und aus seiner Autobiographie schöpft, um der Welt dieselben obschon neu überdachten Fragen zu stellen. So kann der Leser in der *Fackel im Ohr*, einer eigentümlichen- irritierenden und faszinierenden- Lektüre, die Herausbildung aller späteren Interessengebiete des Schriftstellers beobachten.

Das Canettische Erlebnis der Masse steht im Zentrum der Rezension von Włodzimierz Pawłowski.²⁷ Dieser Teil der Autobiographie sei eine ausgezeichnete Einführung in die Problematik der *Masse und Macht*, des wichtigsten Werkes von Elias Canetti, dessen ausbleibende Übertragung schnellstens nachgeholt werden sollte. Das Problem der fehlenden Übersetzung von *Masse und Macht* taucht ganz stark in allen drei Rezensionen auf. Als unerlässlich bezeichnet Bauer die Kenntnis von *Masse und Macht* für die Lektüre Canettis Autobiographie, es seien doch „zwei sich ergänzende Flügel desselben Geistes.“²⁸ (übersetzt von E.K) Aus den Rezensionen geht deutlich hervor, dass obwohl sich die literarische Öffentlichkeit über die Herausgabe autobiographischer Romane freut, sie schon längst reif sei für die Aufnahme von Canettis Opus magnum. Bevor es jedoch soweit ist und *Masse und Macht* verlegt wird, bekommt der polnische Leser den dritten autobiographischen Band in die Hand.

1987, also bereits zwei Jahre nach der deutschsprachigen Herausgabe von *Das Augenspiel*, erschien in *Odra* in der Übersetzung von Marzena Żylińska und Leszek Żyliński ein Fragment des Romans.²⁹ Die vollständige Übertragung unter dem polnischen Titel *Gra oczu* lieferte 1991 Maria Przybyłowska. Die Reaktion der Kritik, die der *Geretteten Zunge* und der *Fackel im Ohr* so viel Aufmerksamkeit schenkte, fiel diesmal ziemlich spärlich aus. „Elias Canetti ist in Polen nicht so bekannt und populär, wie er es verdiente (...)“ (übersetzt von E.K) schreibt Jan Koprowski in *Nowe książki*, was die geringe Beachtung des Buches, dessen Inhalt der Rezensent vor Augen führt, erklären mag.³⁰ Koprowski weist vor allem auf die Plastizität der Beschreibung in *Das Augenspiel*, die geschichtliche Relevanz der vorgeführten Ereignisse, sowie auf Canettis Weltläufigkeit, die ihm erlaubte, mit wichtigsten Persönlichkeiten jener Zeit zu verkehren und das einzigartige intellektuelle Wiener Klima der Vorkriegszeit (1931-1937) abzubilden, hin. Abschließend erwähnt Koprowski das von Horst Bienek durchgeführte Interview mit Elias Canetti, in dem der Schriftsteller seinen größten Traum äußert, nach hundert Jahren immer noch gelesen zu werden. Die drei autobiographischen Teile scheinen laut Koprowski ein Beweis dafür zu sein, dass dieser Wunsch in Erfüllung gehen kann.

²⁵ Vgl. Anm. 20.

²⁶ Bauer, Zbigniew: Canetti raz jeszcze. In: *Nowe książki*, Heft 1. Warszawa 1989, S. 45-46.

²⁷ Pawłowski, Włodzimierz: Zagadka tłum. In: *Literatura*, Heft 70. Warszawa 1988, S. 70-71.

²⁸ Vgl. Anm. 26.

²⁹ Canetti, Elias: Ulegało się jego sztuce słuchania. Übersetzt von Marzena Żylińska und Leszek Żyliński. In: *Odra*, Heft 5. Wrocław 1987, S. 53-56.

³⁰ Koprowski, Jan: Uroki autobiografii Canettiego. In: *Nowe książki*, Heft 4. Warszawa 1992, S. 45-46.

1.3. Aufzeichnungen und Essays

Innerhalb von dreißig Jahren wurden den Lesern in Polen verstreut in den renommiertesten polnischen Literaturzeitschriften zahlreiche Auszüge aus den Aufzeichnungen präsentiert.³¹

Die erste Auswahl Canettischer Aufzeichnungen gelangte 1976 in der bekannten Buchreihe „Bibliothek der Aphoristiker“ unter dem Titel *Myśli* auf den Buchmarkt.³² Für die Übersetzung sorgte Janusz Danecki. Das kleine Bändchen, das Auszüge aus *Die Provinz des Menschen* enthält, wurde in dem Jahr der Nobelpreisverleihung an Elias Canetti zum zweiten Mal aufgelegt.

Danecki betont in seinem Vorwort den Universalismus Canettischer Überlegung, die um Probleme des Todes, der Macht und Masse, aber auch um die Magie des Wortes und der Mythen kreist. Der Drang, das Wesen der Dinge zu erfassen und die relevantesten existenziellen Fragen zu ergründen, seien nach Danecki auch in den Aufzeichnungen anwesend.

Bereits ein Jahr später erschien der vom Posener Germanisten Hubert Orłowski herausgegebene Band mit dem Titel *Głosy Marrakeszu*³³, wo man etwas umfassendere Fragmente aus *Die Provinz des Menschen* sowie Auszüge aus *Die Stimmen von Marrakesch*, und *Der Ohrenzeuge* finden kann.

Die komplette Übertragung der *Provinz des Menschen* (der polnische Titel lautet *Prowincja ludzka. Zapiski 1942-1972*³⁴) von 1996 verdankt man Maria Przybyłowska, deren translatorische Kunst in der äußerst interessanten Rezension von Małgorzata Łukasiewicz, einer namhaften Übersetzerin und Kennerin deutschsprachiger Literatur, gerühmt wurde.³⁵

Łukasiewicz macht aufmerksam auf Canettis Vorliebe für Irrealis, der die Sehnsucht des Autors nach einer anderen Wirklichkeit oder seinen Widerspruch gegen die bestehenden Umstände, vor allem gegen den Tod, zum Ausdruck bringt. Canetti entwirft in seinen Aufzeichnungen andere Welten, die an der herkömmlichen Weltordnung rütteln. In Canettis Suche nach diesen Welten sieht die Rezensentin auch die Suche nach einer neuen Sprache. Canetti schreibt, „als wäre er der erste, der sich mit den Worten an die Welt heranmacht“ (übersetzt von E.K.), seine Ausdrucksweise ist dabei lakonisch und reserviert, sodass sich der Leser entfremdet fühlt. Die Leistung von Przybyłowska sieht Łukasiewicz darin, dass sich die Übersetzerin der Versuchung widersetze, Canetti zu „zähmen“ und dem Leser verständlicher zu machen, was ihr wiederum ermöglichte, die „diamantene Härte des Originals“ (übersetzt

³¹ Canetti, Elias: *Z zapisków 1942-1948*. Übersetzt von Hubert Orłowski. In: *Nurt*, Heft 10. Poznań 1967, S. 3. Canetti, Elias: *Prowincja człowieka. Zapiski 1942-72*. Übersetzt von Hubert Orłowski. In: *Odra*, Heft 6. Wrocław 1977, S. 43-51.

Canetti Elias: *Zapiski*. Übersetzt von Feliks Przybylak. In *Odra*, Heft 1/8. Wrocław 1982, S. 46-48.

Canetti Elias: *Tajne serce zegara*. Übersetzt von Marzena Żylińska und Leszek Żyliński. In: *Odra*, Heft 5. Wrocław 1988, S. 73-74.

Canetti Elias: *Zapiski*. Übersetzt von Maria Przybyłowska. In: *Twórczość*, Heft 11. Warszawa 1993, S. 83-93.

Canetti Elias: *Zapiski*. Übersetzt von Maria Przybyłowska. In: *Odra*, Heft 10. Wrocław 1994, S. 44-50.

Canetti, Elias: *Z zapisków*. Übersetzt von Maria Przybyłowska. In: *Twórczość*, Heft 11/12. Warszawa 2002, S. 209-211.

³² Canetti, Elias: *Myśli*. Übersetzt von Janusz Danecki. Vorwort von Janusz Danecki. Warszawa: PIW 1976.

³³ Canetti, Elias: *Głosy Marrakeszu*. Übersetzt von Hubert Orłowski und Barbara Surowska. Vorwort von Hubert Orłowski. Warszawa: Czytelnik 1977.

³⁴ Canetti, Elias: *Prowincja ludzka. Zapiski 1942-1972*. Übersetzt von Maria Przybyłowska. Wrocław: Wydawnictwo Dolnośląskie 1996.

Als 1993 in *Twórczość* die Fragmente der *Provinz des Menschen* in der Übersetzung von Przybyłowska präsentiert wurden (Vgl. Anm.31), lautete der von Przybyłowska ins Polnische übertragene Titel der Aufzeichnungen *Prowincja człowieka* und nicht wie 1996 *Prowincja ludzka*.

³⁵ Łukasiewicz, Małgorzata: *Nowy, obcy język*. In: *Literatura na świecie*, Heft 6. Warszawa 1998, S. 312-318.

von E.K.) wiederzugeben. Bei dem knappen und aphoristischen Stil der Aufzeichnungen sei das keine leichte Aufgabe gewesen.

Krystyna Kofta nennt in der in *Nowe książki* veröffentlichten Rezension³⁶ Canetti einen ihrer wenigen Lieblingsautoren, aber ihr Urteil über *Prowincja ludzka* fällt negativ aus. Kofta erkennt in dem Schriftsteller einen Rettenden, im Falle der Aufzeichnungen den Rettenden seiner Gedanken. Dabei verhält sich der Autor wie ein Primus, der den schlechteren Schülern die Welt erklärt, er schenkt eigene Gedanken, aber in einer unzugänglichen überheblichen Sprache. Der Entfremdungseffekt, über den Łukasiewicz sich so lobend erging, führt bei Kofta zur Kritik an diesem Werk.

1988 druckt die Monatsschrift *Odra* Fragmente aus dem nächsten Band der Aufzeichnungen *Das Geheimherz der Uhr* in der Übertragung von Marzena Żylińska und Leszek Żyliński.³⁷ Vierzehn Jahre später, im Jahre 2002, erscheinen in *Twórczość* weitere Auszüge aus diesem Band, diesmal übersetzt von Maria Przybyłowska.³⁸ Dem Text wird die Information hinzugefügt, dass das Buch *Tajemne serce zegara* (wie der Titel von Przybyłowska transponiert wurde) im Wydawnictwo Pogranicza- Verlag herausgegeben werden soll. Die angekündigte Veröffentlichung blieb jedoch sowohl 2002 als auch 2003 aus.

Neben dem *Geheimherz der Uhr* bleibt auch der dritte Band Canettischer Aufzeichnungen, *Die Fliegenpein*, für die polnische Leserschaft unerreichbar. Einen Einblick in dieses Werk gewährte Feliks Przybylak, der 1993 einen eingehenden Artikel über *Die Fliegenpein* aus der Feder von Peter Hamm ins Polnische übertrug und in *Odra* publizierte.³⁹ Der Autor des Beitrags *O nowym Canettim* nennt einige Themenfelder, die sich in diesem Buch abzeichnen: Tiere, Gott und die Schöpfung, Tod, Macht sowie Canettis Leselandschaften. Die mit Zitaten aus dem Original reichlich versehene Rezension erweist sich als sehr wertvoll, weil sie den Liebhabern Canettis Œuvres wenigstens eine Kostprobe des Textes darbietet. Hamm betont Canettis Offenheit für das Irrationale und seine Art, sich den gültigen Wahrheiten zu entschlüpfen, sodass *Die Fliegenpein* eher ein Buch offener Fragen als Antworten bleibt. Diese Offenheit, Vitalität und Kreation immer neuer Welten wird gleichfalls von Łukasiewicz in Bezug auf *Die Provinz des Menschen* stark unterstrichen.⁴⁰

Auszüge aus der *Fliegenpein* in der Übertragung von Hubert Orłowski fanden gleichfalls Eingang in die im Jahre 2000 veröffentlichte Sammlung österreichischer Aphorismen.⁴¹ Orłowski und Przybylak liefern allerdings zwei verschiedene Übersetzungen des deutschen Titels: bei Orłowski lautet er *Plaga much* und bei Przybylak *Utrapienie much*.

Seit der deutschen Herausgabe des Buches *Das Geheimherz der Uhr* sind fast 20 Jahre und seit der *Fliegenpein* über 10 Jahre vergangen. Und trotz der gelegentlichen Präsentation ausgewählter Fragmente kann in Polen aufgrund der fehlenden vollständigen Übersetzung von keiner ernsthaften Rezeption der beiden Werke gesprochen werden.

Die Popularisierung des essayistischen Schaffens von Elias Canetti fand ihre Krönung 1999 mit der polnischen Auflage von *Das Gewissen der Worte*. Bis zu diesem Zeitpunkt assoziierte man Canettis essayistische Werkstatt mit vereinzelt Essays, die in verschiedenen Literaturzeitschriften veröffentlicht wurden. Es sind: *Hitler nach Speer* (1973 in *Twórczość*

³⁶ Kofta, Krystyna: Ocalone myśli. In: *Nowe książki*, Heft 12. Warszawa 1996, S. 34-35.

³⁷ Vgl. Anm. 31.

³⁸ Ebd.

³⁹ Hamm, Peter: O nowym Canettim. Übersetzt von Feliks Przybylak. In: *Odra*, Heft 6. Wrocław 1993, S. 106-107.

⁴⁰ Vgl. Anm. 35.

⁴¹ Kaszyński, Stefan (Auswahl und Vorbemerkung): Mądrość mówi przyciszonym glosem. Poznań: ars nova 2000, S. 116-117. (Es ist eine zweisprachige Ausgabe. Der deutsche Titel lautet *Die Stimme des Intellekts ist leise*.) In dem Buch findet man gleichfalls Auszüge aus *Die Provinz des Menschen* in der Übersetzung von Hubert Orłowski.

erschienen⁴²) und *Der andere Prozess*, dessen Fragmente mehrmals gedruckt⁴³ und 1976 zusammen mit einer Sammlung von Kafkas Briefen in der Übersetzung von Irena Krońska herausgegeben wurde⁴⁴. Dass insbesondere der Kafka-Essay bei der Kritik so viel Beachtung fand, sei nach Iwona Ewertowska-Klaja vor allem dem Interesse für Kafka zu verdanken⁴⁵. Aus den zahlreichen Rezensionen geht jedoch deutlich hervor, dass Canettis Text an sich von den Rezensenten sehr hoch geschätzt wird. Puzdrowski spricht vom „faszinierenden Essay“⁴⁶ (übersetzt von E.K), Królik vom „geistsprühenden Studium“⁴⁷ (übersetzt von E.K) und ein Publizist der *Literatura* erläutert ziemlich ausführend Canettis Auffassung von der Verknüpfung zwischen dem Leiden des Einzelnen und der Macht, nicht nur anhand des Kafka-Essays, aber auch anhand der *Masse und Macht*.⁴⁸

Besonders erwähnenswert ist der 1987 in *Literatura na świecie* gedruckte Text von Urszula Pałasz.⁴⁹ Die Autorin wählt für ihre Überlegungen eine interessante Perspektive, indem sie versucht, anhand der Canettischen Erwägungen über Kafka Parallelen zwischen dem Werk beider Schriftsteller (Kafka und Canetti) zu ziehen. Denn „der Essay von Canetti, wenn auch der Analyse der Persönlichkeit von Franz Kafka gewidmet (...), birgt gleichzeitig, ähnlich wie Kafkas Briefe, eigene, unveränderliche Themen Canettis.“ (übersetzt von E.K.) Der Schriftsteller bedient sich in seiner Analyse der Schlüsselbegriffe, um die sein Werk kreist, z.B. Macht, Verwandlung und Befehl und es lassen sich viele Gemeinsamkeiten zwischen den Canettischen und Kafkaschen Protagonisten finden, was Pałasz mit Beispielen unter Beweis stellt.

Wie bereits erwähnt, erscheint Ende der neunziger Jahre der lang erwartete Essayband *Das Gewissen der Worte* (der polnische Titel lautet *Sumienie słów*). Die Übertragung des Buches nahmen auf sich Maria Przybyłowska und Irena Krońska.⁵⁰ Dem Werk wurde ein sehr persönliches und literarisch schönes Nachwort von Marek Bińczyk hinzugefügt, das die Gedankenführung des Rezensenten Marek Pieczara beeinflusste⁵¹. In Bińczyks Augen nimmt Canetti in *Sumienie słów* die Gestalt „des Monstrums des Details“⁵² (übersetzt von E.K) an, weil er aus der Mitte dessen, was gewöhnlich ist, das Seltsame und Übergangene herausfischt. Diese Krümel halte er am Leben und verbinde zu einer Antimasse: „der differenten und erretteten Ganzheit.“⁵³ (übersetzt von E.K) Denn Leben ist die wahre Obsession des Nobelpreisträgers, das steht für Bińczyk fest. Dieser Spur folgt ebenfalls Pieczara, der Canettis Konzentration auf das Konkrete und unmittelbar Wahrnehmbare „die Methode des engeren Horizonts“⁵⁴ (übersetzt von E.K) nennt. In der Vermeidung jeglichen Radikalismus und flacher Vereinfachung erblickt der Rezensent das weitere Charakteristikum

⁴² Canetti, Elias: Hitler według Speera. Übersetzt von Irena Krońska. In: *Twórczość*, Heft 12. Warszawa 1973, S. 89-110.

⁴³ Canetti, Elias: *Drugi proces. Fragmenty*. Übersetzt von Irena Krońska. In: *Twórczość*, Heft 6. Warszawa 1970, S. 84-91.

Canetti, Elias: *Inny proces*. Übersetzt von Wanda Kragen. In: *Życie literackie*, Heft 42. Kraków 1973, S. 14-15.

⁴⁴ Kafka, Franz: *Listy do Felicji i inne z lat 1912-1916*. Canetti, Elias: *Drugi proces. Kafki listy do Felicji*. Übersetzt von Irena Krońska. Warszawa: PIW 1976.

⁴⁵ Vgl. Anm. 4, S. 201.

⁴⁶ Puzdrowski, Edmund: *Przeciw sobie*. In: *Czas*, Heft 23. Gdańsk 1976, S. 12.

⁴⁷ Królik, Stanisław J.: *Drugi i trzeci proces Kafki*. In: *Kontrasty*, Heft 5. Białystok 1977, S. 47-48.

⁴⁸ j.g.: *Oskarżony Franz Kafka*. In: *Literatura*, Heft 7. Warszawa 1989, S. 70-72.

⁴⁹ Pałasz, Urszula: *Kafka i Canetti. Uwagi na marginesie eseju Eliasa Canettiego Drugi proces-Kafki listy do Felicji*. In: *Literatura na świecie*, Heft 2. Warszawa 1987, S. 243-255.

⁵⁰ Canetti, Elias: *Sumienie słów*. Übersetzt von Irena Krońska und Maria Przybyłowska. Nachwort von Marek Bińczyk. Kraków: Wydawnictwo Literackie 1999.

⁵¹ Pieczara, Marek: *Docieleśniacz*. In: *Nowe książki*, Heft 2. Warszawa 2000, S. 35.

⁵² Vgl. Anm. 50, S. 328.

⁵³ Ebd.

⁵⁴ Vgl. Anm. 51.

von Canettis Denken über die Welt und Menschen, das zwar im besonderen Maße in diesem Essayband zum Ausdruck kommt, dem man indes im ganzen Œuvre des Schriftstellers begegnet.

1.4. Masse und Macht

Masse und Macht, an der Canetti 35 Jahre arbeitete, war in Polen das wohl am sehnlichsten erwartete Opus des 1994 verstorbenen Schriftstellers, denn das Bewusstsein einer tiefen Verbindung zwischen diesem Werk und allen anderen Texten Canettis hatte die Literaturkritik nie verlassen. Die Unentbehrlichkeit der Lektüre von *Masse und Macht* für das Verständnis des gesamten Werkes wurde in der polnischen Presse bereits bei der Erscheinung der *Blendung* (1966) mehrmals betont. Schon seit den sechziger Jahren bereiteten somit die Canetti-Forscher den Grund für die Aufnahme von *Masse und Macht* vor. Einerseits signalisierten sie die Notwendigkeit der dringlichen Übertragung des Buches ins Polnische und andererseits bemühten sie sich, wenigstens eine fragmentarische Übersetzung zu leisten⁵⁵, sowie mit etlichen Beiträgen dem Leser den Inhalt des Werkes näher zu bringen. Der Hunger nach der Lektüre wurde jedoch erst 1996 gestillt, als der *Czytelnik*-Verlag das von Eliza Borg und Maria Przybyłowska übersetzte, und mit einem Vorwort von Lech Budrecki versehene Werk, herausgab.⁵⁶

Im Folgenden wird versucht, aus der Fülle der zu *Masse und Macht* erschienenen Artikel diejenigen Themenkreise anzudeuten, für die die Kritik Interesse zeigte.

Im Fokus der Rezensenten finden sich u.a. die Genese der Entstehung, die Ursachen von Canettis Fixierung auf die Phänomene der Masse und Macht und die Aktualität des Stoffes. Die Zuordnung des Buches zu einer konkreten Gattung bereitet große Schwierigkeiten. Magdalena Środa⁵⁷ siedelt es zwischen philosophischer Anthropologie, der Kulturwissenschaft und Literatur an, Pawłowski⁵⁸ sieht darin eine sozial-philosophische Studie, für Kaszyński⁵⁹ ist es ein Essay aus dem Grenzgebiet der Literatur und Wissenschaft und Światłowski⁶⁰ betrachtet es als Synthese verschiedener Disziplinen (Geschichte, Psychologie, Anthropologie, Ethnographie, Philosophie, Moralistik und Medizin) zu einer universalen Formel, die das Fundament, auf dem die menschliche Welt (u.a. Politik, Wirtschaft, Kultur und Religion) fußt, enthüllt.

Die Interpreten versuchen Canetti im Kontext wissenschaftlicher Abhandlungen über die Masse zu platzieren, wobei sie auch diese Aspekte Canettischer Auffassung aufzeigen, die das bisherige Denken über dieses Phänomen revolutionieren. Es gibt auch Forscher, die Canettis bahnbrechende Entdeckungen offen in Frage stellen. Kalicki beispielweise hegt Zweifel an Canettis Überzeugung, dass er mit *Masse und Macht* das Jahrhundert „an der Gurgel packte“, wo sich doch längst vor ihm so viele Wissenschaftler, um nur Jung zu nennen, mit der Masse beschäftigten.⁶¹ Er formuliert ebenfalls einen weiteren schweren Vorwurf gegen den Dichter.

⁵⁵ Canetti, Elias: *Masa i władza*. Übersetzt von Adam Krzemiński. In: *Polityka*, Heft 43. Warszawa 1981, S. 9.
Canetti, Elias: *Masa i władza*. Übersetzt von Zbigniew Światłowski. In: *Odra*, Heft 4. Wrocław 1981, S. 47-54.
Canetti, Elias: *Masy i władza*. Übersetzt von Adam Krzemiński und Anna Wołkowicz. In: *Literatura na świecie*, Heft 8. Warszawa 1982, S. 75-129.

⁵⁶ Canetti, Elias: *Masa i władza*. Übersetzt von Eliza Borg und Maria Przybyłowska. Vorwort von Lech Budrecki. Warszawa: *Czytelnik* 1996.

Der Vorabdruck erschien in: *Twórczość*, Heft 2. Warszawa 1995, S. 88-114.

⁵⁷ Środa, Magdalena: *Żywioł masy i trzewia władzy*. In: *Nowe książki*, Heft 8. Warszawa 1996, S. 62-63.

⁵⁸ Vgl. Anm. 10.

⁵⁹ Kaszyński, Stefan H.: *Memento w sprawie Canettiego*. In: *Nurt*, Heft 12. Poznań 1981, S. 30.

⁶⁰ Światłowski, Zbigniew: *Elias Canetti czyli spojrzenie w otchłań*. In: *Odra*, Heft 4. Wrocław 1981, S. 43-46.

⁶¹ Kalicki, Rajmund: *Reguła Canettiego (o masie)*. In: *Twórczość*, Heft 10. Warszawa 1996, S. 128-132.

„Die Masse der Worte“, so Kalicki, „verwandelt sich nicht immer in die Masse der Gedanken. Der Appetit lässt bei der Lektüre nach und wir fühlen immer wieder, dass wir uns überessen haben.“ (übersetzt von E.K.) Einen ähnlichen Eindruck gewinnt Środa: „Es ist eine Abhandlung, in der die innere Struktur von Seite zu Seite immer mehr verwässert wird, um in dem abschließenden Teil, der der Frage der Macht gewidmet ist, völlig unverständlich oder auch einer anderen, literarischen Logik unterworfen zu werden.“⁶² (übersetzt von Anna Kucharska⁶³)

Heutzutage überrascht die Ausführlichkeit und Genauigkeit, mit der einige Rezensenten *Masse und Macht* erörterten. Mausch beispielsweise (und sein Artikel erschien bereits 1982) nennt und definiert alle bei Canetti auftretenden Arten von Masse mit ihren polnischen Entsprechungen, die er selbst (wie man annehmen darf) ins Polnische transponierte.⁶⁴ Darüber hinaus erfährt der Leser von den Grundkategorien in Canettis Theorie der Masse und der Macht. In dem Aufsatz widmet Mausch auch einige Worte den ihn persönlich besonders faszinierenden Kapiteln über Befehl. *Masa i władza* stellt für diesen Interpreten einen Versuch dar, die Weltstruktur zu erklären und zu beschreiben, sowie den Platz und die Funktion des Menschen in dieser Struktur zu bestimmen.

Canetti als Moralist, den alles fasziniert, was sich der Moral widersetzt, dessen Hauptinteresse dem Instinkt und dem Wahnsinn gilt. So sieht ihn Zbigniew Światłowski, der die Abhandlung folgendermaßen beschreibt: „Masse und Macht bewegt sich am Rande der Normalität, dort, wo kulturelle Vereinbarungen und Konventionen außer Kraft sind, wo Chaos und die Nacht des Zufalls herrscht.“⁶⁵ (übersetzt von E.K.) Canetti untersucht Kriege, Fanatismus und Gewaltakte und zeigt, dass die Masse, deren zentrale Kategorie der Tod, oder eher die Flucht davor, ist, die tiefsten existenziellen Bedürfnisse befriedigt. Auf den Glauben an den Tod als die natürliche Quelle der Macht deutet Surowska in ihrem Artikel hin.⁶⁶

Was die Kritiker ebenfalls betonen, ist die Rigorosität und Ernsthaftigkeit, mit welcher Canetti den Gegenstand seiner Studien in Angriff nimmt, und seine tief empfundene Verantwortung für das Geschriebene, für das Wort. Diese Ernsthaftigkeit lässt sich gleichfalls in der Haltung polnischer Forscher gegenüber dem Opus magnum *Masse und Macht* beobachten. Wohl deshalb ist die Rezeption dieses Werkes in Polen dermaßen fortgeschritten.

2. Der Dramatiker

Das einzige bis heute ins Polnische übertragene Drama von Elias Canetti ist die *Hochzeit*. Die von Eugeniusz Szrojt angefertigte Übersetzung erschien bereits 1967 in der renommierten und dem Theater gewidmeten Monatsschrift *Dialog*.⁶⁷ In Polen werden Werke moderner

Kalicki, Rajmund: Reguła Canettiego (o władzy). In: Twórczość, Heft 11. Warszawa 1996, S. 122-125.

⁶² Vgl. Anm. 57.

⁶³ Kucharska, Anna: Die Übersetzungsstrategien paraliterarischer Texte am Beispiel der Essays von Robert Musil, Elias Canetti und Thomas Bernhard. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM 2001, S. 139.

⁶⁴ Mausch, Krzysztof: Władza i tłum jako motyw twórczości Eliasza Canettiego. In: Nurt, Heft 7. Poznań 1982, S. 29-31.

⁶⁵ Vgl. Anm. 60, S. 44.

⁶⁶ Surowska, Barbara: Don Kichot walczący z wiatrakami śmierci. In: Literatura na świecie, Heft 8. Warszawa 1982, S. 130-145.

In dem 1996 erschienenen Artikel erinnert sich Surowska an ihr persönliches Treffen mit Elias Canetti im Jahre 1983. Während des Gesprächs soll viel über die polnische Arbeiterbewegung *Solidarność* im Kontext der Massenauffassung von Canetti gesprochen werden. Die Autorin erwähnt gleichfalls eine internationale Canetti-Konferenz in Łódź, was sich jedoch als Fehlinformation erweist. Die internationale Canetti-Tagung fand 1983 in Poznań statt.

Vgl.: Surowska, Barbara: Canetti jakiego poznałam. In: Literatura, Heft 11. Warszawa 1996, S. 12-13.

⁶⁷ Canetti, Elias: Wesele. Übersetzt von Eugeniusz Szrojt. In: Dialog, Heft 3. Warszawa 1967, S. 30-65.

namhafter Dramatiker nur selten in einer gesonderten Buchform herausgegeben. Der Weg zum Leser führt stattdessen über *Dialog*, in dem Stücke vollständig abgedruckt werden, was zur Spezifik des polnischen Literaturbetriebs gehöre und ein Phänomen auf dem europäischen Literaturmarkt sei.⁶⁸ Auf diese Art und Weise wurden in Polen Stücke von Cskor, Schnitzler, Horváth, Bernhard, Handke, Turrini und Jelinek präsentiert. Die in *Dialog* gedruckten Essays von Sigmund Freud und Ulf Birbaumer, sowie Texte über österreichische Theatergeschichte und -politik sind nur ausgewählte Beispiele dafür, dass Österreich und das österreichische Theaterleben in *Dialog* präsent waren und immer noch sind.

Dialog war auch eine der ersten Zeitschriften, in der Canetti vorgestellt wurde. Die Edition im Carl-Hanser-Verlag eines Bandes mit Canettis Dramen im Sommer 1964, sowie das Erscheinen von *Hochzeit* im *Theater heute* veranlasste *Dialog* zur Präsentation des Schriftstellers. Als Grundlage für den 1965 publizierten Artikel⁶⁹ diente der Text von Claus-Hennig Bachmann, der *Die Befristeten*, *Komödie der Eitelkeit* und die *Hochzeit* unter die Lupe nimmt. Der Leser erfährt einiges über Canettis Biographie, den Inhalt der Stücke, sowie über das Phänomen der *akustischen Maske*. Die Titel der Dramen werden allerdings nicht ins Polnische übersetzt.

Wesele (Hochzeit) in der Übersetzung von Szrojt gelangte nur zweimal auf die Bühne: im Jaracz-Theater in Łódź 1979 und im Słowacki-Theater in Kraków 1994. Obwohl in beiden Fällen Bogdan Hussakowski Regie führte, waren es zwei diverse Aufführungen, mit unterschiedlicher Rollenbesetzung, Szenographie und musikalischer Fassung. Die Vorstellungen, deren Premieren 15 Jahre trennen, fanden bei der Kritik keine gute Aufnahme. Einerseits wurde die Regie kritisiert, andererseits das Canettische Stück selbst. Irena Keller weist in ihrer Besprechung der Aufführung von 1979⁷⁰ auf die Unaktualität des Stoffes (die Auseinandersetzung mit der Mittelschicht zur Zeit der Geburt des Faschismus, wie die Rezensentin es formuliert) hin, der vielleicht 1932, als Canetti die *Hochzeit* schrieb, enthüllend wirkte, in den 80er Jahren aber keinen mehr überraschen könne. Außerdem würden Zynismus, Amoralität, Lüsterheit, Gier und Egoismus bei Canetti dermaßen konzentriert, dass der anfangs schockierte Zuschauer im Laufe des Stückes nur Ekel und Gleichgültigkeit empfinde. Zur Aufgabe des Regisseurs gehöre die Eliminierung derjenigen Fragmente, die irrelevant für die Aussage des gesamten Dramas seien. Hussakowski unterließ dies, das monotone Stück konnte somit beim Publikum keinen Gefallen finden.

Einen ähnlichen Eindruck gewann Elżbieta Baniewicz, deren Rezension der Krakauer *Hochzeit*-Aufführung 1995 in *Twórczość* erschien.⁷¹ Sie findet den reinen Stoff zwar interessant und Ende des zwanzigsten Jahrhunderts immer noch aktuell, den Text aber weitschweifig und dadurch eintönig.

Ein einziges ins Polnische übertragene Drama und zwei misslungene Aufführungen, die von der Kritik kaum beachtet wurden, sind ein bisschen wenig, um die Herzen des polnischen Theaterpublikums zu gewinnen. In der Theaterwelt bleibt Canetti bis heute ein großer Unbekannter.

3. Elias Canetti in der polnischen Germanistik

Bei der Beschäftigung mit der Rezeption Elias Canettis in Polen kommt man nicht umhin, über die Leistung polnischer Germanistik zu sprechen. Es ist einer ganzen Reihe von

⁶⁸ Vgl. Anm.1, S. 436.

⁶⁹ Vgl. Anm. 5.

⁷⁰ Keller, Irena: Czy koniec świata może być nudny? In: Teatr, Heft 5. Warszawa 1980, S. 7-9.

⁷¹ Baniewicz, Elżbieta: Kulisz, Canetti, Broch- pytania o Europę. In: Twórczość, Heft 5. Warszawa 1995, S. 112-118.

Germanisten, die für den anfänglich kaum bekannten Schriftsteller plädierten und mit ihren zahlreichen Rezensionen die Rezeption des Schriftstellers unterstützten, zu verdanken, dass sich das nicht einfache und von der Unterhaltungsliteratur fern liegende Werk durchsetzen konnte. Zu ihnen gehören u.a.: Zbigniew Świątłowski, Stefan Kaszyński, Hubert Orłowski, Barbara Surowska, Krzysztof Mausch und Adam Krzemiński.

Ein wichtiges Ereignis in der polnischen Germanistik war die 1983 vom Lehrstuhl für Österreichische Literatur und Kultur an der Posener Adam-Mickiewicz-Universität veranstaltete dreitägige Canetti-Tagung. An diesem Treffen nahmen polnische Germanisten und Canetti-Forscher sowie angesehene Wissenschaftler aus dem Ausland (Herbert G. Göpfert, Claudio Magris, Martin Bollacher, Gerald Stieg) teil. Die gehaltenen Referate bezogen sich hauptsächlich auf die Fragen der Anthropologie und der Poetik im Werk des Nobelpreisträgers und wurden nachträglich in Form eines Buches veröffentlicht.⁷² Die Auflage hat der Münchner Carl-Hanser-Verlag, der die meisten Canettischen Werke herausgab, mitfinanziert, was den hohen Rang der Konferenz und die Wichtigkeit des Sammelbandes bestätigt. Diese Publikation lässt deutlich erkennen, dass Anfang der 80er Jahre Canettis Rezeption in der polnischen Germanistik sehr fortgeschritten war. Von der Tagung wurde umfangreich in der Monatsschrift *Nurt* berichtet⁷³, sodass auch breitere Kreise von ihrem Verlauf und Ergebnissen erfahren konnten. Krystyna Górniak, die Autorin eines der Artikel, bedauert, dass der Sammelband auf Deutsch erschien, was seine Rezeption in Polen deutlich erschwert.

In den 80er Jahren wurden auch die ersten Dissertationen über Canetti verfasst. Der Untersuchung von Dramen widmete sich der Dissertant Marek Przybecki⁷⁴ und ein anderer Posener Germanist, Krzysztof Mausch, nahm Canettis essayistische Werkstatt unter die Lupe⁷⁵. Das Interesse der Nachwuchswissenschaftler an dem Schaffen des Schriftstellers hat mit der Zeit nicht nachgelassen. Mit den anthropologischen Kategorien im Canettischen Werk setzte sich Lucyna Falkiewicz, eine Dissertantin aus Rzeszów, auseinander.⁷⁶ 1998 wurde an der Krakauer Jagellonen-Universität eine Dissertation vorgelegt, in der die Germanistin Katarzyna Jaśtal eine konfrontative Analyse autobiographischer Werke von Elias Canetti, Gregor von Rezzori und Manès Sperber durchführt.⁷⁷ Die Übersetzungsstrategien paraliterarischer Texte am Beispiel der Essays von Canetti, Musil und Mann untersucht in ihrer 2001 abgefassten Dissertation die Posener Germanistin Anna Kucharska.⁷⁸

Canetti wird in den Abhandlungen über deutschsprachige Literatur berücksichtigt. Als Beispiele können die Bücher zweier Germanisten dienen: eine 1980 erschienene Literaturgeschichte von Norbert Honsza, in der der Name des Schriftstellers mehrmals vorkommt⁷⁹, und die zwischen wissenschaftlicher Abhandlung und einem Essay

⁷² Kaszyński, Stefan H.(Hg.): Die Lesbarkeit der Welt. Elias Canettis Anthropologie und Poetik. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM 1994.

⁷³ Ewertowska-Klaja, Iwona: O Canettim w Poznaniu. In: *Nurt*, Heft 7. Poznań 1983, S. 20-21.

Górniak, Krystyna: Germaniści o Canettim. In: *Nurt*, Heft 1. Poznań 1985, S. 32-34.

⁷⁴ Przybecki, Marek: Verwandlung und Spiel. Zur Poetik der Dramen von Elias Canetti. Poznań 1985. (Diss. Maschinenschrift)

⁷⁵ Mausch, Krzysztof: Das essayistische Bewußtsein als poetologische Grundkategorie im Schaffen von Elias Canetti. Poznań 1986. (Diss. Maschinenschrift)

⁷⁶ Falkiewicz, Lucyna: Anthropologische Kategorien im Schaffen von Elias Canetti. Rzeszów: Wydawnictwo WSP 1993.

⁷⁷ Jaśtal, Katarzyna: Erzählte Zeiträume. Kindheitserinnerungen aus den Randgebieten der Habsburgermonarchie von Manès Sperber, Elias Canetti und Gregor von Rezzori. Kraków: Aureus 1998.

⁷⁸ Vgl. Anm. 63.

⁷⁹ Honsza, Norbert: Deutschsprachige Literatur der Gegenwart. Warszawa: PWN 1980.

balancierende Arbeit Zbigniew Światłowski von 2001.⁸⁰ Erwägungen über Canetti und seine „exterritoriale“ Andersartigkeit bilden bei Światłowski ein gesondertes Kapitel.

Erwähnenswert sind an dieser Stelle auch die auf Polnisch vorliegenden Publikationen, weil sie Leser erreichen, die über keine Deutschkenntnisse verfügen. Das sind u.a. *Summa vitae Austriacae*⁸¹, eine Skizzensammlung über österreichische Literatur, und *Wobec zniewoleń 'krótkiego stulecia'*⁸², worin Canettis *Blendung* ein kurzer Beitrag gewidmet wird. Aufmerksamkeit verdient auch eine Anthologie der ins Polnische übertragenen Erzählungen österreichischer Autoren, darunter Canettis.⁸³

Das Engagement polnischer Germanistik für die Popularisierung von Canettis Œuvre wurde weltweit anerkannt. Die Artikel polnischer Canetti-Forscher tauchten in den internationalen Sammelbänden auf⁸⁴ und an wichtigen internationalen Konferenzen über Canetti wurden Referate polnischer Germanisten vorgetragen. Es gibt Wissenschaftler, die sich auf das Werk des Schriftstellers spezialisieren. Auch in den letzten Jahren ließen sich verstreut in verschiedenen germanistischen Zeitschriften etliche Publikationen über Canetti auffinden, was davon zeugt, dass sein Schaffen unentwegt Anregungen zu neuen Überlegungen und Deutungen gibt.⁸⁵ Es ist nicht zu bezweifeln, Elias Canetti hat einen festen Platz in der polnischen Germanistik.

Schlussbemerkungen

Seit über vierzig Jahren setzt sich das polnische Lesepublikum mit dem Werk Elias Canettis auseinander. Bis auf den *Ohrenzeugen*, dessen Übersetzung immer noch fragmentarisch

⁸⁰Światłowski, Zbigniew: Lese- und Lebenserfahrungen mit der deutschsprachigen Literatur 1890-1945. Rzeszów: Wydawnictwo Uniwersytetu Rzeszowskiego 2001.

⁸¹Kaszyński, Stefan: *Summa vitae Austriacae. Szkice o literaturze austriackiej*. Poznań: ars nova 1999.

⁸²Orłowski, Hubert: *Wobec zniewoleń 'krótkiego stulecia'*. *Szkice o literaturze austriackiej i niemieckiej*. Wrocław: Atut 1997.

⁸³Kaszyński, Stefan (Hg.): *Czyż jest piękniejszy kraj... Opowiadania austriackie*. Warszawa: Czytelnik 1980.

⁸⁴Golec, Janusz: *Sprache aus dem Verlust und der Bedrohung in Elias Canettis Autobiographie*. In: Eggert Hartmut/Golec Janusz (Hg.): „...wortlos der Sprache mächtig.“ *Schweigen und Sprechen in der Literatur und sprachlicher Kommunikation*. Stuttgart/Weimar 1999, S. 83-94.

Kaszyński, Stefan H.: *Canetti und Hitler*. In: Stevens, Adrian/Wagner, Fred (Hg.): *Elias Canetti*. Londoner Symposium. Stuttgart 1991, S. 147-157.

Kaszyński, Stefan H.: *Dialog und Poetik*. In: *Hüter der Verwandlung. Beiträge zum Werk von Elias Canetti*. Frankfurt am Main 1988, S. 205-216.

Orłowski, Hubert: *Mit Canetti nach Tschenstochau*. In: Patillo-Hess, John/Smole, Mario R. (Hg.): *Masse Macht & Religion*. Wien 1993, S. 69-78.

Orłowski, Hubert: *Elias Canetti und die in vitro-Übersetzung oder Die Hintergedanken des Übersetzers*. In: Graf v. Nayhauss, Hans-Christoph/Kuczyński, Krzysztof A. (Hg.): *Dialog mit der interkulturellen Germanistik*. Wrocław 1993, S. 145-153.

Przybecki, Marek: *Chaos, Sprache und Hoffnung. Elias Canettis ethische Überwindung der Moderne*. In: Stieg, Gerald/Valentin, Jean-Marie (Hg.): *Ein Dichter braucht Ahnen. Elias Canetti und die europäische Tradition*. Bern 1997, S. 23-35.

Przybecki, Marek: *Am besten Dichter und Arzt zusammen. Zu Elias Canettis therapeutischem Literaturverständnis*. In: Strelka, Joseph P./ Széll, Zsuzsa: *Ist Wahrheit ein Meer von Grashalmen? Zum Werk Elias Canettis*. Bern 1993, S. 69-79.

Surowska, Barbara: *Nur aus der Gesinnung heraus schreiben*. In: *Hüter der Verwandlung. Beiträge zum Werk von Elias Canetti*. Frankfurt am Main 1988, S. 167-181.

⁸⁵Lewicka, Olga: *Das Buch als Phänomen in den Kindheitserinnerungen von Elias Canetti und Walter Benjamin*. In: *Orbis linguarum*, Heft 9. Wrocław 1998, S. 121-128.

Rutka, Anna: *Elias Canettis Vermächtnis. Späte Aufzeichnungen 1992-1993*. In: *Studia niemcoznawcze*, Heft 15. Warszawa 1998, S. 239-249.

Światłowski, Zbigniew: *Elias Canetti oder die Ehrenrettung der Literatur*. In: *Orbis linguarum*, Heft 11. Wrocław 1999, S. 41-51.

bleibt, auf die Essaybände *Das Geheimherz der Uhr* und *Die Fliegenpein* sowie die Theaterstücke *Komödie der Eitelkeit* und *Die Befristeten* wurde das ganze Canettische Werk ins Polnische übertragen. Die Rezeption des Schriftstellers ist ohne die ungeheure translatorische Leistung der wahren Canetti-Spezialistin Maria Przybyłowska, die für die Übersetzung fast aller Werke sorgte, nicht zu denken. Przybyłowskas redliche Übertragung wurde von der Kritik vielfach gelobt.

Die meisten Bücher erschienen in dem großen Warschauer Verlagshaus *Czytelnik* und die Gesamtauflage aller herausgegebenen Texte beläuft sich auf 200 000 Exemplare. Manche Werke erfreuten sich solcher Beliebtheit, dass sie schnell vergriffen waren und nach einiger Zeit wiederverlegt wurden.

Mit Canetti befassten sich die renommiertesten Literaturkritiker jüngerer und älterer Generation. Einen sehr wichtigen Beitrag zur Rezeption Canettis in Polen leistete gleichfalls die polnische Germanistik.

1981 schrieb Adam Krzemiński anlässlich der Verleihung des Nobelpreises an Elias Canetti: „Dieses Werk braucht Zeit, um sich durchzusetzen.“⁸⁶ Heutzutage kann man sagen: Es hat sich durchgesetzt. Canetti ist in Polen allgemein bekannt, allerdings als Prosaschriftsteller. Denn sein dramatisches Schaffen wurde bis auf die wenigen Ausnahmen kaum rezipiert. Auf den polnischen Bühnen wird er jedenfalls nicht gespielt.

⁸⁶ Vgl. Anm. 7.